

PRAKTIKEN DER KREATIVEN MISCHUNG

Margitta Buchert

in: id. (ed.), Praktiken Reflexiven Entwerfens. Entwerfendes Forschen | Forschendes Entwerfen in Architektur und Landschaft, Berlin: Jovis 2016, 17-31

This document is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Print

ISBN: 978-3-86859-455-3

<https://www.jovis.de/de/buecher/details/product/praktiken-reflexiven-entwerfens.html>

Digital

ISBN: 978-3-86859-926-8

<https://www.jovis.de/en/e-books/details/product/praktiken-reflexiven-entwerfens-ebook.html>

Keywords:

Interdisziplinäre Praktiken, wissenschaftliche und künstlerische Methoden/Strategien, Reflexives Entwerfen, Forschendes Entwerfen, Entwerfendes Forschen, Entwurfsforschung, Wissensformationen

interdisciplinary practices, scientific and artistic methods/strategies, Reflexive Design, Research-orientated design, Design-orientated Research, Design research, knowledge formations,

Zum Text:

Mit ihrem Beitrag lenkt Margitta Buchert die Aufmerksamkeit der Leser:innen auf die Praktiken des Reflexiven Entwerfens sowie auf die in diesen Praktiken involvierten Wissensformen, der impliziten und expliziten und all ihrer Mischungen und unerkannten Erweiterungen. Zentrale Aspekte, Eigenschaften und Potenziale der architektur- und landschaftsarchitekturbezogenen Entwurfsforschung werden dabei aufgezeigt, ebenso wie die wissenschafts- und disziplinübergreifenden Praktiken des Erfindens, Experimentierens und Katalysierens, die als Subthemen der Publikation 'Praktiken Reflexiven Entwerfens' dienen, skizziert werden. Ziel des Beitrags ist es, leitende Denk- und Handlungsformen von Entwerfen und Forschen in ihren generativen Konstellationen differenzierter zu benennen, um sie weiterzuentwickeln.

To the text:

With her contribution Margitta Buchert draws the reader's attention to the practices of reflexive design as well as to the forms of knowledge involved in these practices, the implicit and explicit ones and all their mixtures and unrecognized extensions. Central aspects, characteristics and potentials of design research in architecture and landscape architecture are pointed out, as well as the cross-scientific and cross-disciplinary practices of inventing, experimenting and catalyzing, which serve as sub-themes of the publication 'Practices of Reflexive Design'. This article pursues the intention to differentiate leading forms of thinking and acting of designing and research in their generative constellations in order to develop them further.

PRAKTIKEN DER KREATIVEN MISCHUNG

Margitta Buchert

Die Aufmerksamkeit wird auf PRAKTIKEN des Reflexiven Entwerfens gelenkt. Diese Rahmung fordert dazu auf, zentrale Aspekte, Eigenschaften und Potentiale der architektur- und landschaftsarchitekturbezogenen Entwurfsforschung gezielt in den Prozessen des Vorgehens zu suchen und sie zu verstehen. Ziel ist es, leitende Denk- und Handlungsformen von Entwerfen und Forschen in ihren generativen Konstellationen differenzierter zu erkennen, um sie weiterzuentwickeln. Viele der konkreten Praktiken zeigen sich dann als kreative Mischung aus divergierend und rational erzeugtem Erkennen in unterschiedlichen Gradationen. Darin eingebettet finden sich Relationen von sensibler Suche, Expertise und Risiko, von Singularität, Interaktion und Allgemeinheit, von analysierender Aktion, Synthese und Reflexion. Einige Kontexte dazu sollen nachfolgend aufgezeigt sowie einige Erkundungsvarianten charakterisiert und abgewogen werden. Spannende und gewinnbringende Perspektiven werden abschließend noch einmal skizziert.

REFLEXIVES ENTWERFEN Innerhalb des sich in den letzten Jahrzehnten stark entwickelnden Felds der Entwurfsforschung wird mit ‚Reflexivem Entwerfen‘ eine Forschungsperspektive beschrieben, die das Entwerfen, Konzipieren und Planen für räumliche Fragestellungen als spezifisches Denk- und Handlungsfeld von Architektur, Städtebau und Landschaftsarchitektur zum Erkenntnisgewinn, zur Wissensgenese und für die Anwendung untersucht und integriert.¹ Entwurfsbezogene Forschung ist nichts völlig Neues. Es handelt sich um eine neue Art der Akzentuierung oft auch selbstverständlicher Vorgehensweisen. Die erneuten Thematisierungen können impulsgebende Möglichkeiten für die Praxis und für das Selbstverständnis der Disziplin in akademischen und gesellschaftlichen, auf das Bauen bezogenen Kontexten bewirken. Nicht zuletzt entsteht damit auch eine Wertsetzung als Anschlussfähigkeit und Sinnhaftigkeit von Entwerfen im breiteren Kontext der Gestaltung menschlicher Umwelten.

MISCHUNG Reflexives Entwerfen verbindet Entwerfen und Forschen. Diese Forschungsperspektive möchte an Vorstellungen von Wissenschaft insofern anschließen, als die befragende Aufmerksamkeitshaltung in verschiedenen Aktionen und Zusammenhängen zu einer bewusst gesuchten Praktik und die Genese von Erkenntnissen angestrebt und offengelegt wird. Neue Verknüpfungen und neue Potentiale sind bei Praktiken der kreativen Mischung aber ebenso wichtig.² Der französische Wissenschaftssoziologe Bruno Latour propagierte um 2000 den Übergang von einer Kultur der Wissenschaft zu einer Kultur der Forschung. Wissenschaft wurde von ihm als mit Gewissheit verbundene harte, kalte und distanzierte Tätigkeit charakterisiert. Forschung dagegen sei mit Ungewissheit verbunden. Ihre Eigenschaften beschreibt er als anfachend, forcierend und riskant.³ Diese Forschung kann durch eine relative Systematik ihres Vorgehens und Kommunizierens dennoch im Kontext konventioneller Forschungszusammenhänge agieren, auch wenn sie deren Strategien und Grenzen befragen, erweitern sowie zu Transformationen beitragen will.⁴ Die Forschung zum Reflexiven Entwerfen zielt darauf ab, einen gewichtigen und gewinnbringenden Beitrag zur Theorie und Praxis des Entwerfens zu erzeugen im Sinne eines gestaltenden Tuns.⁵ Wenn wir uns kulturell, wie Bruno Latour propagierte, im Übergang von einer Kultur der Wissenschaft zu einer Kultur der Forschung befinden, dann kann Reflexives Entwerfen dazu beitragen, diese Kultur der Forschung zukunftsweisend zu entwickeln und zu qualifizieren.

HINTERGRUND Die Thematisierung des Reflexiven Entwerfens erfolgt dabei vor dem Hintergrund eines Theorieensembles, das sich vor allem auf Entwurfsforschungen bezieht, die im Anschluss an verschiedene in den 1960er Jahren avancierte systematisierte Prozessvorstellungen entwickelt wurden.⁶ Insbesondere Konzepte, die gegen eine rein wissenschafts- und ökonomiebasierte technische Rationalität gerichtet waren und ein Modell ganzheitlicher Wissensformation beförderten, werden dabei zu Referenzen. So wurden beispielsweise von dem amerikanischen Wissenschaftler und Urbanisten Donald Schön die Potentiale des ‚Reflective Practitioners‘ thematisiert im Sinne von Vorgehensweisen, die auf Erfahrungswissen aus expliziten und impliziten Wissensanteilen beruhen, deren Mischung als ‚Personal knowledge‘ bereits von Michael Polanyi eine besondere

Bedeutung für den Erkenntnisgewinn beigemessen wurde.⁷ Das Wissen wird als überliefertes, erlerntes und zudem durch Entwurfshandeln selbst erzeugtes Wissen betrachtet, das verknüpft ist mit intuitiven Ebenen und mit rationalen Abwägungen.⁸ Die Facetten der Entwurfsforschung, die dann vor allem in Europa verstärkt in den letzten Jahrzehnten in Tagungen und Publikationen der Design-, Architektur- und Landschaftsarchitekturdisziplin diskutiert wurden, sowie forschungsbezogene Diskurse aus dem Bereich der bildenden und darstellenden Künste und der ästhetischen Theorie bilden ebenfalls Bezugspunkte. In besonderem Maße impulsgebend befördern die übergreifende Wissenschaftsforschung und Deutungsrahmen der Gegenwart, wie sie insbesondere von französischen Forschern seit den 1960er Jahren initiiert und in den Folgejahrzehnten in vielen Facetten und Neuanätzen multipliziert wurden, die Suchprozesse. Hier sind beispielsweise die Reflexivität konturierenden Positionen von Pierre Bourdieu und Ulrich Beck zu nennen.⁹ ‚Nicht gewusste‘ Voraussetzungen des Wissens und Handelns werden dabei ebenso thematisiert wie die Befähigung zum Hervorbringen von Alternativen durch die den Prozess qualifizierende reflexive Praxis.

POTENTIAL Im Spiegel dieser Zusammenhänge bildet Reflexives Entwerfen ein signifikantes Gefüge der Befragung, Erprobung und Produktion von Wissen und Gestalt. Dies hat für die Praxis den Vorteil, Erfahrungen, die schon gemacht worden sind, nicht jeweils singulär wiederholen zu müssen und durch die kommunizierte, kumulative Erfahrung vieler einen über die Reihung von Einzelbeispielen hinausgehenden Wissensschatz aus einem großen Feld zu erhalten und dadurch Raum für weitere Entwicklung und Entfaltung zu gewinnen.¹⁰ Entwerfen und Forschen in Architektur und Landschaftsarchitektur werden außerdem durch die reflexive Praxis positioniert aufgrund der Zusammenhänge zum genannten Forschungshintergrund und insbesondere durch die Charakterisierung und Ausprägung von Praktiken und Kontexten, die zur Bestimmung des Architektur-, Landschaftsarchitektur- und Selbstverständnisses der Akteure und Akteurinnen sowie der Disziplin im Ganzen beitragen.¹¹ Die Relation zwischen Entwerfen und Forschen ist dabei gleichzeitig produktive Differenz wie kreative Mischung. Stimuliert wird die Feinjustierung von Praktiken, die zur Orientierung im intensiven Bemühen um praktische und qualitätsvolle Gestaltung beitragen.

PRAKTIKEN Es handelt sich um besondere Praktiken, die besondere Vermögen erfordern, welche ebenso sehr Fertigkeiten und Können einschließen wie Wissen, um eine Sache, einen Diskurs, ein Werk entsprechend der intentionalen Bestimmung in gewünschter Qualität herzustellen. Im Unterschied zu einem Begriffsfeld von ‚Praxis‘, die als Gesamtheit allen Tuns eines freischaffenden Architekten beispielsweise oder einer Wissenschaftlerin verstanden werden kann, adressiert der Begriff Praktiken – im Plural – spezifische Denk- und Handlungsweisen von Akteurinnen und Akteuren, die auch als grundlegend sich wiederholende und bei unterschiedlichen Personen in vergleichbarer Weise auftretende zu sehen sind wie auch als Mischung oder Bündel diverser Aktivitäten vorkommen. Seit der Renaissance entwickelte sich das Konzept des sogenannten ‚disegno‘ als materielles Verfahren und geistiges Prinzip, das beispielsweise von Giorgio Vasari beschrieben wurde. Nur die Personen, deren künstlerische Tätigkeiten eine solche kombinierte Eigenart aufwiesen, wurden in die renommierte, 1563 in Florenz gegründete Accademia del Disegno für Architektur, Bildhauerei und Malerei aufgenommen.¹² Die Disegno-Beschreibung besagt, dass nach einem zuvor erdachten Plan gearbeitet wird. Wichtig werden Intentionen, die durch Imaginationen geprägt sind. Und diese werden mit unterschiedlichen Medien erarbeitet, bearbeitet und präsentiert. Auch das damit gewonnene Wissen erscheint als ‚dichte Mischung‘ verschiedenartiger Wissensformen. Spätestens seit dieser Zeit gab es zahlreiche Architekten, die darüber hinaus ihre Ideen und Gedanken nicht nur in Zeichnungen und Modellen, sondern zudem auch in Textanalysen und intellektuellen Darlegungen ausdrückten und damit weitere Erkenntnisse generierten.¹³

IN BEWEGUNG Im Bereich von Architektur, Kunst und Landschaftsarchitektur hat die Praxisperspektive immer schon eine grundlegende Bedeutung. Die konkrete Arbeit der Entwerfenden wurde beispielsweise in der Thematisierung von Zeichnungen und Modellen in den Blick genommen oder sie wurde durch die Charakterisierung von Persönlichkeiten, ihrer Theorien und geschaffenen Werke unterschiedlich akzentuiert untersucht.

Gleichwohl ist der Kenntnisstand zu konkreteren Praktiken noch eingeschränkt und sind deren Eigenschaften erst in Teilen erfasst.¹⁴ In den letzten Jahrzehnten gewannen in der akademischen Wissenschaftslandschaft disziplinübergreifende Forschungsperspektiven internationale Aufmerksamkeit, die auf Praktiken gerichtet sind. Vom Blick auf abgeschlossene, definierte Werke oder Situationen verschob sich das Interesse auf Vorgänge des Handelns, die diese selbst oder ihre Entstehung begleiten, auf Prozesse und Prozessuales sowie auf Verhaltensakte, die bislang unbeachtet blieben, routinisiert und mit implizitem Wissen verbunden sind. Dazu zählen auch Handlungsweisen in den Wissenschaften selbst sowie Diskurse unterschiedlicher Art, die ebenfalls Praktiken bilden.¹⁵

MIKROPRAKTIKEN In jüngerer Zeit und in Bezug auf Bruno Latours und Steve Woolgars Laborstudien im Salk Institute La Jolla in Kalifornien, die alltägliche Mikropraktiken und Prozesseigenarten in biowissenschaftlichen Forschungsprozessen als wesentliche Einflussfaktoren aufzeigten, beobachtete die Anthropologin Albena Yavena analog das Arbeiten im Alltag des niederländischen, weltweit agierenden Büros OMA/Rem Koolhaas. Sie arbeitete heraus, welche Praktiken für dieses Büro charakterisierend sind.¹⁶ Ein wiederholter Vorgang ist beispielsweise das Arbeiten mit einer sehr hohen Zahl von Arbeitsmodellen sowie deren Wiederverwendung. Ein weiteres Praxiselement bilden Konzeptbücher, die der Sammlung von Informationen und zur Evaluation dienen und dazu beitragen zu verstehen, wie man architektonisch denken und arbeiten kann. Sie präsentieren nicht geniale Lösungen, sondern dokumentieren Suchprozesse, um diese wieder zu nutzen, neu zu interpretieren oder Erkenntnisse daraus in verschiedener Weise zu kommunizieren und übertragbar zu machen. Das ‚Re-‘ so Albena Yaneva, das ‚reusing, recycling, reinterpreting, rethinking‘ steht dabei im Zentrum des Entwerfens.¹⁷ Die genannten Vorgehensweisen erinnern in Teilen an die Beschreibung von Forschungsprozessen und ihrer impliziten Anteile. Sie liefern Anhaltspunkte dafür, in welchen bislang weniger beachteten Praxisebenen nach kreativen Praktiken mit potentiell wissensgenerierender Wirkung gesucht werden kann. Auf diese Forschungsergebnisse sowie deren Grenzen und Potentiale kann aufgebaut werden.¹⁸ Sie können, mit weiteren Dimensionen verknüpft, exemplarisch für zeitgenössische Arbeitskonditionen und Grundlagen schöpferischen Tuns betrachtet werden.

PRAXIS I KONTEXT Aufschlussreich am Beispiel von Rem Koolhaas und seinen Büros ist über die genannten Aspekte hinaus, dass entwerfendes Forschen und forschendes Entwerfen als Tätigkeitsbereiche getrennt wurden: mit AMO für konzeptuelle, stark theoriebasierte Projekte einerseits und OMA für baulich-räumliche Projekte zur physischen Realisierung andererseits. Beide erscheinen dennoch als ein Büro und sein Double. Benannt werden kann an diesem Beispiel zudem, dass es sich in Architektur und Landschaftsarchitektur, zumindest, wenn es um größere Projekte geht, immer um ein kollektives Unternehmen handelt und auch Entwürfe oft im Team entstehen. Darüber hinaus sind Bedingungen nicht nur aus einem kulturellen Kontext und aufgrund der verwendeten Medien und Materialien gegeben. Auch ökonomische, ökologische und logistische Aspekte wirken hinein und potentiell ebenfalls der Auftraggeber. Dennoch gibt es eine Art von Autorschaft in den meisten zeitgenössischen Büros, die von einer oder von wenigen Leitfiguren geformt wird. Sie sind es, die eine Grundkonzeption prägen und eine gewisse Konsistenz, Verbindlichkeit und Orientierungsfunktion besitzen sowie Authentizität hervorrufen können. Mit anderen Worten: Randbedingungen, Haltungen und Ziele spielen eine Rolle.

GRUNDKONZEPTION Bei der Grundkonzeption handelt es sich um den bedingenden Kontext für die Praktiken einerseits und um eine die verschiedenen Projektentwürfe begleitende Prägung und Haltung andererseits. Sie bildet eine relative Konstante, die als Position mit den jeweils aktuellen situativen Gegebenheiten dann wechselwirksam verknüpft wird. Die Konzepte zu reflexiver Praxis und zu Wissensformen wie dem impliziten Wissen von Michael Polanyi, Donald Schön oder Pierre Bourdieu beispielsweise beinhalten alle auch den Hinweis auf Grundhaltungen und einen Fundus von Bezügen auf kollektive Haltungen, Gepflogenheiten und Wertsetzungen.¹⁹ Die Grundkonzeption wird in langen Prozessen aus Wissensgrundlagen der Disziplin sowie biographischen, sozialen und kulturellen Kontexten aufgebaut und kann durch Forschungsphasen maßgeblich gestärkt und qualifiziert werden. Dieser Aufbauprozess erzeugt gleichzeitig einen wachsenden Wissenskorpus darüber, wie man diese Prinzipien und Konzepte durch Entwerfen realisieren kann.²⁰ Darin wiederum zeigen sich erneut Forschungsperspektiven des Reflexiven Entwerfens, insbesondere bezüglich der Situierung der Praktiken in Entwurfs- und Forschungstraditionen und deren anspruchsvoller kreativer Generierung und Transformation

sowie spezieller Erkenntnisformen und ihrer Funktionen in Relation zu zeitgenössischen Wissensordnungen und kulturellen Konditionen. Reisen, grundlegende ästhetische und soziale Phänomene baulich-räumlicher Gestaltung thematisieren und analysieren, Archive entwickeln oder Mimesen oder Konzepttransfers in unterschiedlichen Varianten erproben sowie Ausstellungen kuratieren oder Bücher schreiben und edieren sind Beispiele für Erkenntnisgenesen, wie sie sich unter anderem bei Le Corbusier, Oswald Mathias Ungers, Bernard Tschumi, Peter Zumthor, Dieter Kienast oder Günter Vogt aufzeigen lassen und von diesen mit verschiedenen entwerferischen und forschenden Praktiken verbunden wurden.²¹

PROJEKTKONZEPTION In den genannten Dimensionen erschöpft sich das Potential Reflexiven Entwerfens jedoch nicht. Verschiedenartige Entwurfsphänomene und deren Wurzeln und Reichweiten zu erkennen sowie Unterscheidungskriterien und vergleichende Beobachtungsgrundlagen zu erzeugen für Projekte und Qualitätszuschreibungen bedeutet, auch Ausgangspunkte für Innovation und Eckpunkte für konkrete zu realisierende Projekte zu schaffen. Den situativen Kontexten und insbesondere auch den eingesetzten Mitteln und Medien kommt dabei besondere Bedeutung zu. Die Aufforderung, einen reflexiven Modus der eigenen Praktiken zu integrieren und auch kollektiv zu etablieren, verweist auf ein Relationsgefüge, dessen reaktive und proaktive Eigenschaften, insbesondere bezogen auf die Prozessstruktur, für das Entwerfen und das forschende Entwickeln von Zukunftsprojekten generativ wirken können. Ziel eines vor diesem Hintergrund agierenden Entwerfens und Forschens kann neben der Untersuchung impliziter Wissens Ebenen in Entwurfs-, Handlungs- und Wirkungszusammenhängen selbstverständlich auch die vorausschauende Konzipierung lokal und global wirksamer zukunftsfähiger Beiträge zu zeitgenössischen Aufgaben und Entwicklungen der Umweltgestaltung sein. In dieser Weise ist auch die Möglichkeit gegeben, in Architektur-, Städtebau- und Landschaftsarchitekturkontexten in unterschiedlicher Weise involvierte Personen in die Diskurse zu integrieren. Mit anderen Worten: Eine Praxistheorie, die die konkrete Ausgestaltung von Tätigkeiten – auch im Vergleich – in den Blick nimmt, ist analytisch, synthetisierend und performativ. Reflexivität als individuelles und kollektives selbstkritisches Nachdenken in der Entwurfs- und Forschungspraxis kann dabei vermittelnd wirken.²² Es geht um eine Schichtung von Diskurs und Handeln und um das Entwickeln, Machen, Herstellen, Herbeiführen.²³

KONSTELLATIONEN Im Versuch, die spezifischeren gewinnbringenden Beobachtungsperspektiven für das Forschungsfeld des Reflexiven Entwerfens zu entfalten, werden Annäherungen über verschiedene Anordnungen vorgeschlagen und durchgeführt.²⁴ Das können eher deskriptive oder analytische, aber ebenso mehr theoretische oder eher aktionsbezogene projektive Formate sein. Es werden dabei Forschungs- wie Entwurfswege mittels unterschiedlicher prozessprägender Begriffe in den Blick genommen, die dazu dienen können, etwas sichtbar zu machen. Entwerfen und Forschen werden dabei im Sinne offener Denkräume eher als strukturähnlich denn als grundsätzlich unterschieden betrachtet. Es sind beides Annäherungen an Wissensgenerierung.²⁵ Im Weiteren können ebenfalls beide dazu beitragen, Wirklichkeiten nicht nur zu erkennen, sondern auch zu verändern. Selbstverständlich ist dies mit historisch wechselnden Relationsgefügen verbunden und ebenso mit verschiedenen normativen Perspektiven. Festzuhalten ist, dass den Suchprozessen nicht eine bestimmte festgeschriebene Art von Entwerfen oder eine strikte Taxonomie von Forschung zugrunde liegt, sondern erst im Zuge der jeweils gewählten Perspektiven, Ziele und temporären Konstellationen der Entwurfs- und Forschungsprozesse versucht wird, deren Eigenschaften und Relationen zu klären, zu modifizieren, zu erzeugen und zu profilieren.

ANORDNEN Es können beispielsweise Erfinden, Experimentieren und Katalysieren als Subthemen gewählt werden – wie in dieser Publikation – im Sinne einer Anordnung, die von nahezu alltäglichen Begriffen in Entwurfs- und Forschungskontexten ausgeht, um übergreifende Praktiken zu charakterisieren. Dies ist ein Versuch, sich der Möglichkeit zu enthalten, vorschnell zu scheinbar ‚objektiven‘ Bestimmungen von Eigenschaftsstrukturen, Gültigkeitsgrenzen oder Verbindlichkeiten zu kommen. Es ist ein Versuch, durch einen gewissen Grad an Abstraktion zu ordnen.²⁶ Die eigentlichen Phänomene sind komplexer, und es ließen sich ohne Mühe Widersprüche generieren. Experimentieren beispielsweise ist in vielen technik- und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen ‚die‘ Voraussetzung für Erfindungen und beide finden sich im Begriffsgebrauch oft sogar gleichgesetzt. Umgekehrt bezeichnen Entwerfende in gestalterischen Bereichen ihre durch ungewohntes Vorgehen und ihre oft durch Einmaligkeit gekennzeichneten Schaffensprozesse gerne als Experimentieren. Dennoch wurde hier an diesem Verfahren des Anordnens in drei Subthemen festgehalten. Es zeigen sich dann Praktiken, die in Dimensionen des Mehr oder Weniger und der Feinabstufungen zu denken sind. Anordnen bedeutet, nicht Gleichheit

unter dem Gruppierten herzustellen, sondern sollte gedacht werden als entwicklungsfähige Konzeption. Eine solche Reflexionspraktik bewegt sich in einem konzeptuellen Zwischenraum zwischen dem (vollständig) Ungeordneten und dem Geordneten in der Art einer systematischeren Betrachtung, die hier aus der theoretischen Perspektive im Nachhinein vorgenommen wird, um einen Erkenntnisraum zu umreißen.²⁷

ERFINDEN | EXPERIMENTIEREN | KATALYSIEREN Die in diesem Buch nachfolgend vorgestellten Darbietungen zu Praktiken des Entwerfens und Forschens in der Architektur und Landschaftsarchitektur zeigen sich relativ heterogen, in den relevanten Merkmalen eher kontrastiert und bilden damit ein informationsreiches und spannendes Spektrum für weitere Reflexionen. Im Kontext der Thematisierung von Erfinden scheinen die Prozesse durch vielfältige Analogien und Bezugssetzungen insbesondere zu künstlerischen Vorgehensweisen geprägt. Sie zeigen sich als kreative Prozesse einerseits mit Praktiken des Interpretierens, Übertragens, Modifizierens und Bildens und andererseits mit Ergebnissen, die eher singulär geprägt sind, selbst wenn sie mit rational entwickelten Analyseprozessen verknüpft wurden. Im Zusammenhang mit der Thematisierung von Experimentieren ist die Vorgehensweise a priori stärker mit der Intention verbunden, etwas für das Entwerfen oder das Forschen oder über beides herauszufinden. Der Möglichkeitsraum dessen, was Ergebnis sein könnte, bewegt sich durch den Einfluss gewisser Prozessstrukturen in der Regel innerhalb eines zu erwartenden und vorbereiteten Feldes von Ergebnissen mit bestimmten Eigenarten, auch wenn letztlich hier auch unerwartet Generiertes auftreten kann. Es sind graduelle Unterschiede. Katalysieren schließlich, als Aktionen und Reaktionen beschleunigendes Moment, findet sich in den beiden genannten Praktiken wieder. Darüber hinaus kann es als intermediäre Aktion akzentuiert werden und mit einer stärkeren Betonung des Forschens und Förderns verbunden sein, wobei aber auch hier wieder mögliche Unbestimmtheiten offen bleiben. Anordnen ist daher zu verstehen im Sinne einer Ordnung von Arrangements mit variabler Ähnlichkeit und mit divergenten Einheiten.²⁸ Die Begriffe Erfinden, Experimentieren und Katalysieren wurden gewählt, um für neue Erkenntnisfelder und für noch zu leistende Argumentationen Konturierungen zu ermöglichen. Sie können zum Anlass und zu Mitteln der Orientierung und der Veränderung werden.²⁹

KUNST DES HANDELNS Es geht eine grundsätzliche Vorläufigkeit mit dieser Anordnung einher. Die Verschiedenheit von Sichtweisen und Positionen wird wertgeschätzt und vorgestellt, um die jeweiligen anderen Horizonte zu erweitern. Die Gruppierungen sind nicht beliebig. Sie umkreisen spezifische Weisen, sich zu den Entwurfs- und Forschungswirklichkeiten in Bezug zu setzen, um dadurch vielleicht erst jene durch subtiles und diskretes Mischen geprägten Formationen zu erkennen, die sich produktiv weiterentwickeln lassen. Die Beiträge zeigen die genannten Praktiken verbunden mit unterschiedlichen Aktivitäten in verschiedenen Sequenzen und Kombinationen in verschiedener Weise. Aus dem dynamischen Zusammentreffen ergibt sich jeweils eine spezifische Gesamtsituation der kreativen Mischung von Entwerfen und Forschen, von Schöpfen, Schaffen, Bilden, Produzieren, Machen, Kreieren des Forschungsfeldes Reflexives Entwerfen. Das Arsenal an Praktiken, die reflektiert und genutzt werden, steht schon zuvor bereit.³⁰ Es geht um das Hineinreflektieren in die Praktiken des Entwerfens und Forschens und um das Explizieren und Herausreflektieren der involvierten Wissensformen, der impliziten und expliziten und all ihrer Mischungen und unerkannten Erweiterungen.³¹ Reflexives Entwerfen wirkt dann als eine aufmerksame, sensitive, kontextuelle, generative und progressive Position. Die Neubelichtung zeigt die (noch) verborgenen Potentiale für die Architektur und Landschaftsarchitektur im Bereich des Entwerfens und des Forschens und insbesondere in ihrer Mischung. Diese Prozesse können auch als Prozesse der Klärung und Aufklärung beschrieben werden.³² Die Position des Reflexiven Entwerfens richtet sich hauptsächlich auf die Welt, wie sie sein könnte. Sie kann verstanden werden als anhaltender Prozess, der komplexe Anordnungen als Zwischenbereiche einschließt. Das Ganze ist dann mehr als die Summe seiner Teile und deren Wechselwirkungen: ein Zukunftsprojekt der Generierung von Wissen und Gestaltung.³³ Die Kunst – griechisch *techné* und lateinisch *ars* –, die Kunst des Handelns besteht dann darin, diese zu entwickeln.

ANMERKUNGEN **1** Vgl. Margitta Buchert, Reflexives Entwerfen. Topologien eines Forschungsfelds, in: id. (ed.), Reflexives Entwerfen. Reflexive design, Berlin: jovis 2014, 24-49 **2** Vgl. zum Bedeutungsfeld reflexiver Haltungen Herbert Schnädelbach, Reflexion und Diskurs. Fragen einer Logik der Philosophie, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1977, 11-13; zu reflexiven Anteilen der Forschung in kreativen Bereichen auch: Henk Slager, Nameless science. Introduction, in: Art & Research. A journal of ideas, contexts and methods 2 (2009)/2, 1-4, 2-3, auf: <http://www.artandresearch.org.uk/v2n2/slager.html/> 31.3.2016 **3** Bruno Latour, From the world of science to the world of research, in: Science 280 (1998), 208-209; dazu auch: Elke Bippus, Künstlerische Forschung, in: Jens Badura/Selma Dubach/Anke Haarmann, Künstlerische Forschung. Ein Handbuch, Zürich: Diaphanes 2015, 65-68, 65-66 **4** Vgl. hierzu auch John Zeisel, Inquiry by design. Environment. Behavior. Neuroscience in architecture, interiors, landscape and planning, London et al.: Norton 2006, 33-90 **5** Vgl. Herbert Simon, Die Wissenschaften vom Künstlichen, Berlin: Kammerer & Unverzagt 1990, 65 **6** Vgl. zur Geschichte der Entwurfsforschung aus der Perspektive des Design, die in vielen übergreifenden Aspekten auch als signifikant für Architektur und Landschaftsarchitekturentwicklungen betrachtet werden kann Nigam Bayazit, Investigating design. A review of forty years of design research, in: Design Issues 20 (2004)/1, 16-29; Claudia Mareis, Design als Wissenskultur. Interferenzen von Design und Wissenskulturen seit 1960, Bielefeld: Transcript 2011, 87-174 **7** Donald Schön, The reflective practitioner. How professionals think in action, Aldershot: Ashgate 2003, 128-203; hierzu und zum Folgenden auch Buchert 2014 op. cit. (Anm.1), 26-33 **8** Vgl. ibid. und Martin Prominski, Landschaft entwerfen. Zur Theorie aktueller Landschaftsarchitektur, Berlin: Reimer 2004, 103 **9** Vgl. beispielsweise Ulrich Beck/Boris Holzer, Reflexivität und Reflexion, in: id./Christoph Lau (eds.), Entgrenzung und Entscheidung. Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung?, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2004, 165-192, 168-175; Pierre Bourdieu, Science of science and reflexivity, Cambridge: Polity Press 2006, 89-95 und passim **10** Vgl. hierzu auch Hans Blumenberg, Theorie der Unbegreiflichkeit, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2007, 21 und 26; M. Elen Deming/Simon Swaffield, Landscape architecture research. Inquiry, strategy, design, Hoboken, NJ: John Wiley Sons, 38 **11** Vgl. hierzu auch Georg W. Bertram, Kunst als menschliche Praxis. Eine Ästhetik, Berlin: Suhrkamp 2014, 13 und 54; Harald Bodenschatz, Reflexiver Städtebau, in: Wüstenrot Stiftung (ed.), Nachdenken über Städtebau. Bausteine für eine Interpretation im 21. Jahrhundert, Berlin: Dom 2013, 185-209, 207-209 **12** Vgl. zum Disegno-Begriff bei Vasari Matteo Burioni, Gattungen, Medien, Techniken. Vasaris Einführung in die drei Künste des Disegno, in: id. (ed.), Giorgio Vasari. Einführung in die Künste der Architektur, Bildhauerei und Malerei, Berlin: Klaus Wagenbach 2006, 7-24, 10-12; zum Begriff des dichten Geflechts/dichten Wissens vgl. Jean-François Lyotard, Das postmoderne Wissen: Ein Bericht (frz. 1979), Wien: Passagen 1986, 69-71 **13** Jonathan Hill, Design research. The first 500 years, in: Murray Fraser (ed.), Design research in architecture, Farnham: Ashgate 2013, 15-33 **14** Vgl. hierzu beispielsweise Murray Fraser, Introduction, in: ibid. 5-14; Sabine Ammon/Eva Maria Froschauer, Zur Einleitung: Wissenschaft Entwerfen. Perspektiven einer reflexiven Entwurfsforschung, in: ids. (eds.), Wissenschaft Entwerfen. Vom forschenden Entwerfen zur Entwurfsforschung der Architektur, München: Wilhelm Fink 2013, 15-44, 16-29 **15** In diesen Ausführungen werden zwei Tendenzen zusammengefasst, die in Theoriediskursen auch als Performative turn und als Practice turn bezeichnet werden. Vgl. dazu Erika Fischer-Lichte, Ästhetik des Performativen, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2004; Theodore Schatzki/Karin Knorr Cetina/Savigny (eds.), The practice turn in contemporary theory, London et al.: Routledge 2005; Krista Sykes, Introduction, in: id. (ed.), Constructing a new agenda. Architectural theory 1993-2009, New York: Princeton Architectural Press 2010, 14-29, 16-23 sowie Michel Foucault, Archäologie des Wissens, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1981, 14-15. **16** Vgl. Bruno Latour/Steve Woolgar, Laboratory life. The construction of scientific facts, Princeton, NJ: Princeton University Press

1986; Albena Yaneva, The making of a building. A pragmatist approach to architecture, Bern et al.: Peter Lang 2009, 4-6 und 24-25 **17** Vgl. Albena Yaneva, Made by the Office of Metropolitan Architecture. An ethnography of design, Rotterdam: 010 2009, 67,73,89 und 95-96 **18** Zur Kritik vgl. Sabine Ammon, Wie Architektur entsteht. Entwerfen als epistemische Praxis, in: id./Eva Maria Froschauer 2013, op. cit. (Anm.14), 337-361, 339-346 **19** Vgl. Theodor Schatzki, Introduction, in: id./Knorr-Cetina/Savigny 2005 op. cit. (Anm.15), 2-13, 12; Claudia Mareis, The nature of design, in: id./Gesche Joost/Kora Kimpel, (eds.) Entwerfen. Wissen. Produzieren, Design im Anwendungskontext, Bielefeld: Transcript 2010, 121-143, 129-139 **20** Vgl. Bryan Lawson, What designers know, New York: Taylor & Francis 2004, 112-113 **21** Vgl. hierzu beispielsweise Bruno Reichlin, Le Corbusiers Traktat über das Entwerfen, in: Daniel Gethmann/Susanne Hauser (eds.), Kulturtechnik entwerfen. Praktiken, Konzepte und Medien in Architektur und Design science, Bielefeld: Transcript 2009, 121-129; Andres Lepik (ed.), O.M. Ungers. Kosmos der Architektur, Ostfildern: Hatje Cantz 2006; Margitta Buchert, Über Architektur. Bernard Tschumi Parc de la Villette in Paris, Hannover: TIB 1995, 128-153; Peter Zumthor, Architektur denken, Basel: Birkhäuser 2010; Anette Freytag, Dieter Kienast. Stadt und Landschaft lesbar machen, Zürich: gta 2016, 46-58; Günter Vogt, Model landscape, landscape model, in: Jürgen Weidinger (ed.), Entwurfsbasiert forschen, Berlin: Universitätsverlag TU 2013, 83-87. Zwischen der reflexiven Behandlung der Aspekte durch die Entwerfenden selbst oder durch Theoretiker und Theoretikerinnen wurde bewusst nicht unterschieden. **22** Pierre Bourdieu/Löic Wacquant, Reflexive Anthropologie, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1996, 63-64 und 287 **23** Vgl. hierzu auch Jürgen Habermas, Der philosophische Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1988, 375 **24** Vgl. beispielsweise DARA 1-6, Internationale Symposien mit Themen wie Transfer und Transformation, Wechselwirkungen oder Komplexe Ordnung, Hannover 2011-2016; Studio Urbane Landschaften, Let's walk urban landscape. New pathways in design research, Internationales Symposium Hannover 2015, auf: [http://letswalkurbanlandscapen.urbanlandscapen.de/](http://letswalkurbanlandscapes.urbanlandscapen.de/) 20.8.2016; Michael Schumacher/Oliver Schaeffer/Michael-Marcus Vogt (eds.), Move: Architektur in Bewegung, Basel et al.: Birkhäuser 2010; Hilde Léon, Der kontrollierte Größenwahn. Über die Ambivalenz beim Entwerfen, Ostfildern: Hatje Cantz 2011; Martin Prominski/Antje Stokmann et al., Fluss.Raum.Entwerfen. Planungsstrategien für urbane Fließgewässer, Basel et al.: Birkhäuser 2012; Margitta Buchert/Laura Kienbaum (eds.), Einfach Entwerfen. Wege der Architekturgestaltung, Berlin: jovis 2013 **25** Vgl. hierzu auch Hille von Seggern/Julia Werner/Lucia Grosse-Bächle (eds.) Entwerfen als integrierender Erkenntnisprozess, in: ids. (eds.), Creating knowledge. Innovationsstrategien im Entwerfen urbaner Landschaften, Berlin: jovis 2008, 34-63, 36-38; Simon Grand/Wolfgang Jonas, Introduction, in: ids. (eds.), Mapping design research, Basel: Birkhäuser 2012, 2-8, 4 **26** Vgl. hierzu Paul Rabinow, Anthropologie der Vernunft. Studien zu Wissenschaft und Lebensführung, Frankfurt/Main 2004, 229 **27** Vgl. zur offenen Systematisierung Paul Hoyningen-Huene, Systematicity. The nature of science, Oxford: Oxford University Press 2013, 25-30; 173-174 **28** Vgl. Theodore Schatzki, Practice minded orders, in: id./Knorr-Cetina/Savigny 2005, op. cit. (Anm.15), 50-64, 42 **29** Vgl. Hans Blumenberg 2007, op. cit. (Anm.10), 10-12; hierzu im Weiteren auch Martin Suhr, Pragmatismus, in: Elke Bohlken/Christian Thies (eds.), Handbuch Anthropologie. Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik, Stuttgart et al.: Metzler 2009, 225-233, 227 **30** Vgl. hierzu auch Michel de Certeau, Kunst des Handels, Berlin: Merve 1988, 149; Zeisel 2006, op. cit. (Anm.4), 33 **31** Vgl. hierzu auch: Günter Abel, Die Wissensformen der Architektur. Plädoyer für eine Vernetzung von Wissensforschung und Architekturtheorie, in: Dieter Eckert (ed.), Die Architektur der Theorie. Fünf Positionen zum Bauen und Denken, Berlin: DOM 2014, 39-57, 52-56 **32** Vgl. Michel Foucault, What is enlightenment, in: Paul Rabinow (ed.), The Foucault Reader, New York: Pantheon Books 1984, 32-50 **33** Vgl. Simon 1990, op. cit. (Anm.5), 145